

Laibacher Zeitung.



Nr. 139.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 kr., halbj. 25 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 20. Juni

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 6 kr., 2mal 9 kr., 3mal 12 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Gesetz vom 24. Mai 1873

über die im Bagatell- und Mahnverfahren zu entrichtenden Stempelgebühren.
(Schluß.)

II.

Ueber die Stempelgebühren im Mahnverfahren.

§ 14. Die Zahlungsbefehle im Mahnverfahren (Gesetz vom 27. April 1873, R. G. Bl. Nr. 67) unterliegen, wenn der Werth des Streitgegenstandes den Betrag von 25 fl. nicht übersteigt, der Gebühr von 25 kr., bei einem Werthe von über 25 fl., aber nicht mehr als 50 fl., der Gebühr von 50 kr., endlich bei einem Werthe von mehr als 50 fl. der Gebühr von 1 fl.

Auf diese Gebühr haben die in der Anmerkung 1 zur Tarifpost 103 des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 89, über die Entrichtung der Erkenntnisgebühr bei Zahlungsaufträgen enthaltenen Bestimmungen Anwendung zu finden, und es ist sonach die Gebühr von 25 kr., 50 kr. oder 1 fl. vom Kläger bei Ueberreichung der Klage oder des Gesuches um Erlassung des Zahlungsbefehls mittelst Anschluß von Stempelmarken zu entrichten, welche auf das dem Kläger zuzustellende Exemplar des Zahlungsbefehls zu befestigen und mit letzterem zu überschreiben sind.

Eine Einrechnung der für den Zahlungsbefehl entrichteten Gebühr in die Gebühr für ein späteres in derselben Sache gefälltes Urtheil findet nach Maßgabe der Anmerkung 6 zur Tarifpost 103 des Gesetzes vom 13ten Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 89, jedoch nur dann statt, wenn entweder der Gläubiger das Begehren um Erlassung des Zahlungsbefehls in einer zur Eintreibung der Forderung erhobenen Klage gestellt hat (§ 19 des Gesetzes über das Mahnverfahren) und das Urtheil, bei dessen Gebühr die Einrechnung erfolgen soll, über diese Klage erlassen ist, oder wenn in anderen Fällen von demselben Gerichte, welches den durch Widerspruch entkräfteten Zahlungsbefehl erlassen hat, längstens binnen zwei Jahren nach dem Datum des Zahlungsbefehls in derselben Rechtsache ein Urtheil gefällt worden ist.

§ 15. Das Gesuch um Erlassung des Zahlungsbefehls, der Widerspruch und die sonstigen Parteieingaben, die Recurse und Protokolle, Beilagen, Rubriksabschriften, endlich Duplicate, Triplicate u. s. w. der Eingaben und Recurse unterliegen auch im Mahnverfahren den im § 1 des gegenwärtigen Gesetzes für das Bagatellverfahren festgesetzten Stempelgebühren.

Die im § 19 des Gesetzes über das Mahnverfahren erwähnte Abschrift der Klage unterliegt dem gleichen Stempel wie die Klage selbst.

§ 16. Als Werth des Streitgegenstandes ist jener Betrag anzunehmen, welchen der Gläubiger in der Klage oder in dem Gesuche um Erlassung des Zahlungsbefehls als Betrag seiner Forderung angegeben oder statt derselben anzunehmen sich bereit erklärt hat.

Zinsen und Kosten, wenn sie nicht selbständig Gegenstand der Forderung sind, bleiben hiebei außer Anschlag.

Wird die Erlassung des Zahlungsbefehls wegen mehrerer Forderungen mit demselben Gesuche begehrt, so ist die Summe der nach den obigen Grundätzen zu ermittelnden Werthe aller Forderungen als Werth des Streitgegenstandes zu behandeln.

III.

Gemeinschaftliche Bestimmungen.

§ 17. Das Mahnverfahren ist als ein Streitverfahren zu betrachten und es hat daher auf dasselbe — so wie selbstverständlich auch auf das Bagatellverfahren — die in der Tarifpost 75,0 des Gesetzes vom 13ten Dezember 1862 vorgesehene Befreiung aus dem Titel der Armuth Anwendung.

§ 18. Soweit durch das gegenwärtige Gesetz keine ausdrücklichen Bestimmungen festgesetzt sind, haben auch im Bagatell- und Mahnverfahren die allgemeinen Vorschriften der Gebührensätze zur Richtschnur zu dienen. Insbesondere gelten die in den Anmerkungen 1, 3, 4 und 5 zur Tarifpost 2, dann in der Tarifpost 20 des Gesetzes vom 9. Februar 1850 enthaltenen Normen auch bezüglich der im Bagatell- und Mahnverfahren vorkommender Abschriften und Beilagen, und sind die über die Verpflichtungen der Gerichte zur Wahrung des Gebührenars erlassenen Vorschriften, insbesondere die Bestimmungen vom 23. März 1852, R. G. Bl. Nr. 82, vom 25. Juli 1853, R. G. Bl. Nr. 148, und vom

20. April 1854, R. G. Bl. Nr. 106, auch im Bagatell- und Mahnverfahren zu beobachten.

§ 19. Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten, soweit sie das Bagatellverfahren betreffen, mit dem Gesetze über dieses Verfahren, und soweit sie sich auf das Mahnverfahren beziehen, mit dem Gesetze über das letztere in Wirksamkeit.

§ 20. Meine Minister der Justiz und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien, am 24. Mai 1873.

Franz Joseph m. p.

Kuersperg m. p. Glaser m. p. Pretis m. p.

Der Ackerbauminister hat zu Forstmeistern bei den Forst- und Domänendirectionen ernannt, und zwar:

für Steiermark und Kärnten: den Ministerialconceipisten Leo Tiz und den Forstcommissär Michael Staininger in Innsbruck;

für Krain, das Küstenland und Dalmatien: den Forstinspector Ludwig Dimitz in Laibach und den Forstmeister Joseph Redl in Görz.

Am 14. Juni 1873 wurde in der I. L. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 96 das Gesetz vom 21. Mai 1873 über die Gebührenfreiheit der aus Anlaß der Unterstützung der nothleidenden Bezirke Galiziens aus Landesmitteln vorkommenden Urkunden, Schriften und Eintragungen, dann über die Eintreibung der Unterstützungsvorschüsse;

Nr. 97 das Gesetz vom 24. Mai 1873 über die im Bagatell- und Mahnverfahren zu entrichtenden Stempelgebühren;

Nr. 98 das Gesetz vom 24. Mai 1873 betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für die Sicherstellung einer Locallocomotivbahn von Czernowitz über einem andern geeigneten Punkte der priv. Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn an die Reichsgrenze bei Nowosjelica;

Nr. 99 die Verordnung des Justizministeriums vom 31. Mai 1873, womit das Gesetz vom 1. April 1872 betreffend die Vollziehung von Freiheitsstrafen in Einzelhaft in der Männer-Strafanstalt zu Stein a. Donau vom 1. Juli 1873 angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird;

Nr. 100 die Verordnung des Justizministeriums vom 1. Juni 1873 betreffend den Beginn der Amtswirklichkeit des Bezirksgerichtes Golling in Salzburg;

Nr. 101 die Verordnung des Justizministers vom 2. Juni 1873 betreffend die Errichtung besonderer Bagatellgerichte in Handelsachen in Wien, Prag und Triest;

Nr. 102 die Verordnung des Handelsministeriums vom 6. Juni 1873, womit der Text des Artikels 18 der Verordnung des bestandenem Marineministeriums vom 27. Februar 1863, betreffend die Vorschriften zur Vermeidung von Seeunfällen durch Zusammenstoß von Schiffen, geändert wird;

Nr. 103 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7. Juni 1873 wegen Umwandlung des Nebenzolles erster Klasse zu Rozaczowsta in Galizien in ein Nebenzolllamt zweiter Klasse;

Nr. 104 den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Juni 1873 inbetreff der Beschränkung des Wirkungsbereiches der Pünzierungstätten;

Nr. 105 die Verordnung des Handelsministeriums vom 10. Juni 1873 betreffend die Abänderung des für die Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien erlassenen Organisationsstatutes vom 29. September 1871.

(W. Ztg. Nr. 137 vom 14. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die Stimmung über die gegenwärtige Lage des wieners Geldmarktes ist eine bessere, beruhigtere geworden. Die „Presse“ schreibt über die Situation folgendes:

„Nicht so sehr die Besserung als die Beruhigung ist das Charakteristikum der augenblicklichen Strömung. Die Erkenntnis ist eine allgemeine, daß der Krise durch die Begründung des aus Vertretern der hervorragendsten Geldinstitute zusammengesetzten Comités die Spitze abgebrochen und in der Entwicklung einer rationellen Wirksamkeit, wie sie in den Intentionen des Ausschussescomités liegt, die Gewähr gegen neue Erschütterungen gegeben sei. Nur muß eines ins Auge gefaßt werden: daß die Thätigkeit des Comités nicht durch unvernünftige Anforderungen beirrt und das in Aussicht genommene Ziel, die Anbahnung eines regelmäßigen Verkehrs in allen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens, durch aufdringliche Einzelbestrebungen gefährdet werde. Ebenso ist jede Ueberschwänglichkeit der Hoffnung hintanzuhalten, da nichts gefährlicher als überspannte Erwartungen, die nie erfüllt werden können. Das Beste wird schlecht, wenn der Glaube an ein Besseres künstlich genährt wird. Das Programm des Comités, soweit dasselbe bisher bekannt wurde, berechtigt zu der Hoffnung, daß die Wirksamkeit des Comités sich zu einer für alle Kreise ersprießlichen gestalten

werde. Was bisher über die Wirksamkeit des Ausschussescomités verlautete, hat demnach viel dazu beigetragen, die Stimmung im allgemeinen zu beleben und die Beforgnisse bezüglich weiterer Gefahren zu beseitigen.“

Heute wollen wir auf Grund der uns vorliegenden wiener Stimmen die erfreuliche Thatsache constatieren, daß auch die Situation auf dem wiener Ausstellungspalast eine günstige Form angenommen hat, der Besuch der wiener Weltausstellung, im Verlaufe des Monats Juni ist ein sehr lebhafter geworden und die Weltausstellung selbst im gegenwärtigen Stadium ihrer Vollendung den großartigsten Eindruck auf den Beschauer übt. Das „N. W. Tagbl.“ schreibt:

„Wir haben die Weltausstellung, als sie in der Vorbereitung begriffen war, nie auf Kosten der Wahrheit protegirt, und wir glauben auch jetzt das Recht unserer eigenen Meinung behaupten zu dürfen. Nach dem Urtheile aller Sachverständigen hat die Weltausstellung von Wien die gleichen Unternehmungen von Paris und London weit übertroffen, sie bietet jetzt in ihrer Vollendung ein gigantisches Bild aller Zweige der menschlichen Thätigkeit, wie es bis jetzt noch an keinem Orte gesehen wurde. Wunder reiht sich an Wunder, und ungezählt sind die Objecte, welche, jedes für sich, eine Wallfahrt nach dem Prater verlohnen würde. Dem flüchtigen Beschauen wie den ernstlichen Studien ist hier keine Grenze zu finden, viele Pavillons bieten für sich ein Ensemble, das zur Bewunderung hinreißt kann. Die Weltausstellung ist ein großer Triumph Oesterreichs. Es darf uns mit Genugthuung erfüllen, daß die Nationen Europas und Asiens alle Kräfte aufgebieten haben, um bei der Weltausstellung würdig vertreten zu sein. Deutschland voran hat sein bestes in reicher Fülle gebracht, um seine brüderlichen Gesinnungen deutlich zu manifestieren. In gleicher Weise können wir Großbritanniens, Frankreichs und Italiens nur rühmend erwähnen. Rußland ist nicht zurückgeblieben; der Sultan und der Khedive haben das Geld nicht gespart, um den Glanz der Weltausstellung zu erhöhen, und das ferne China und Japan haben ihre Kostbarkeiten gesendet.“

Die politische Lage in Europa

wird in neuerer Zeit von den öffentlichen Blättern wieder einmal scharf ins Auge gefaßt; sie gibt der Presse Anlaß zur Entfaltung einer reichen Combinations- und Conjecturalpolitik.

Das Organ „Wjedomosti“ in Petersburg sagt folgendes: „Offenbar sieht Europa einem langen und dauerhaften Frieden entgegen, von den inneren Kämpfen der einzelnen Staaten natürlich abgesehen; denn ganz Westeuropa hat jetzt die Tendenz innerer Reformen. Deutschland, ja selbst England nicht zum wenigsten. Die internationalen Beziehungen scheinen für eine gute Reihe Jahre in friedlichem Sinn gesichert. Frankreich mag von Revanche träumen, aber es hat zu viel an Prestige verloren, um bei einer friedlichen Stimmung der anderen Mächte irgendwie Aussicht auf Erfolg zu haben. Von England weiß man, daß es nach dem Krimkrieg sich in absolute Neutralität zurückgezogen hat. Belgien ist von seinem ruhelosen Nachbar befreit; Holland hat von Deutschland absolut nichts zu fürchten; Dänemark ist zur Bedeutungslosigkeit herabgedrückt, und Schweden erhebt keinen Anspruch darauf, eine Rolle in Europa zu spielen; Spanien wird auch nicht Veranlassung zu einem Krieg werden, und Italien ist des Friedens so bedürftig, daß auch im Süden wie im Westen Europas absolut kein Anzeichen vorhanden ist, welches auf eine Veränderung der Lage in antisiedlichem Sinn schließen ließe. Was Deutschland, Oesterreich und Rußland anbelangt, so ist es zweifellos, daß sie gleichmäßig von friedlichen Neigungen befeelt und in allen leitenden Fragen der internationalen Politik mit einander einverstanden sind. Unter solchen Umständen ist es nur natürlich, daß officidse wie unabhängige Organe mit einander wetteifern, die Garantien des Friedens zu verkünden, der Europa jetzt beglückt. Doch einen Punkt gibt es, der die Ruhe Europas in kurzem bedrohen könnte. Die Türkei ist seit langem der „ranke Mann“ genannt worden, und schon lange vorher waren Anzeichen vorhanden und Hoffnungen, die sich an die Rückkehr der Osmanen nach Asien knüpften.

Lassen sich aber entscheidende Ereignisse in Bälde in der Türkei erwarten? Es gibt manche Symptome, daß für die Türkei die Zeit, wo sie unter fremdem Schutz ihr Dasein fristen konnte, vorbei ist. Ein acutes Fieber hat den schwächsten Organismus ergriffen. Es ist das einzige Geschäft des türkischen Cabinets, die

wildesten und rücksichtslosesten Charaktere, die sich finden lassen, für die Regierung der slavischen Provinzen auszusuchen. Ruhig, aber ohne Widerstand, übt der serbische Adel seinen gewinnenden Einfluß auf die serbische Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina. Jeder Fortschritt in Serbien theilt sich geheimnißvoll den anliegenden türkischen Provinzen mit, und je gebildeter und civilisierter sie werden, desto unduldsamer werden sie gegen die türkische Herrschaft und die türkische Unterdrückung. Noch entschiedener handeln die Bulgaren. Bis in die jüngste Zeit waren ihre Bestrebungen hauptsächlich darauf gerichtet, ihre Kirche dem Einflusse der türkischen Griechen zu entziehen, die jeden Fortschritt lahmlegten. Gleichzeitig wächst die muselmännische Grausamkeit, und die besten und fähigsten Köpfe in den serbischen und bosnischen Provinzen des Sultans schmachten in den Gefängnissen. Aber mit der Unterdrückung steigert sich der Widerstand, und wenn die Tyrannei den höchsten Grad erreicht hat, ist die Revolte unvermeidlich. Die Aussichten der türkischen Slaven haben sich durch neue Unruhen, welche die Türkei beschäftigen, gebessert. Da der Sultan gefährlich krank ist, steht eine Regentschaft bald in Aussicht. In solchem Fall würde die Idee eines Successionswechsels, die von einer Partei des Serails gepflegt wird, wieder aufleben. Ein dynastischer Zwist mag hier vielleicht einen Racenkampf ansuchen. Sind solche Eventualitäten schon in civilisirten Staaten schrecklich, was dürfen wir erst erwarten, wenn halb wilde Slavonier gegen fanatische Muselmänner ankämpfen. Die Katastrophe würde an Schrecken gewinnen, wenn die europäischen Mächte zu spät oder nicht einmüthig eingreifen wollten. Lassen sich politische Rivalitäten in Wirklichkeit nur durch Kriege ausgleichen, oder gibt es andere Mittel und Wege, divergierende Interessen zu vereinen?"

Der „Sonn- und Feiertags-Courier“ erhält von seinem Correspondenten nachstehenden Bericht: „Der Besuch des Czaren am Hofe des Kaisers Franz Joseph hat Anlaß gegeben zu ganz abnormen Conjecturen. Es ist gewiß sehr bezeichnend für den realen Werth all der verschiedenen Auseinandersetzungen, daß zwei maßvolle Journale, denen man nicht nachsagen kann, daß sie sich zur Verbreitung sensationeller Nachrichten hergeben, in ihren Angaben und Folgerungen über die Bedeutung des hohen russischen Besuches zu extrem einander widersprechenden Schlüssen gelangt sind, wobei bemerkt werden muß, daß beide Journale unsere gegenwärtige auswärtige Politik lobten, wenn auch jedes von einem ganz andern Standpunkte ausgehend, das eine für die den Donaufürstenthümern in ihrem Ringen um die Unabhängigkeit gewährte Unterstützung, das andere dagegen für das Aufgeben dieser verderblichen Politik. In einem rheinischen Blatte wurde der erstere, von einem wiener großen Blatte der letztere Standpunkt vertreten. Was der eine meldete, war der andere in der Lage zu widersprechen. Wenn es auf ein Irreführen der Zeitungen und ihres Leserkreises abgesehen war, so konnte die Parole nicht besser ausgegeben und durchgeführt werden. Das Einfachste, das Nächstegelegene wurde, wie gewöhnlich, nicht geglaubt, weil es zu wenig romantisch klang. Daß die Weltausstellung für den Czaren ein genügender Anlaß war, der Einladung unseres Kaisers zu folgen, ist einleuchtend, wie nicht minder daß der mehrtägige Aufenthalt der nordischen Gäste in Wien sicher geeignet ist, das in Berlin im vorigen Jahre zwischen Oesterreich und Rußland angebahnte freundnachbarliche Verhältnis zu befestigen. Von einer Verschiebung der bisherigen traditionellen Politik Oesterreichs in der orientalischen Frage kann keine

Rede sein; die so häufigen Regierungswechsel in Konstantinopel werden wohl auch den Gegenstand der Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern gebildet haben. Es konnte selbstverständlich gar keine Zugereiztheit nach irgend einer Richtung ins Auge gefaßt werden. Auch in Bezug auf die Schilderung des Zustandes der Beunruhigung, in welchem sich der Czar hier aus Furcht vor einem Attentate befunden haben soll, wird vielfach exagiert; wäre dem so, dann müßte der Beherrscher aller Reußen sich auch in Petersburg nicht sicher fühlen, weil auch dort gegen sein Leben gefahndet wurde.“

Die „Schles.-Ztg.“ bemerkt über die Orientpolitik Oesterreichs nachstehendes:

„Was als eine Schwentung in der Orientpolitik bezeichnet wird, ist nichts anderes als der Reflex der tatsächlichen Verhältnisse, die man, statt sie unter Klagen über die zugemutheten Opfer des Aufgebens aller Traditionen zu ignorieren, lieber würdigt und ergaßt. Nicht Oesterreich hat seine traditionelle Politik im Orient verändert, sondern die Verhältnisse, für welche diese Politik berechnet und unter welchen sie allein möglich war, haben sich geändert. Die sprichwörtlich gewordene orientalische Politik Oesterreichs ist heute ebenso zu einem Schatten geworden wie die sogenannte westmächtlige Politik. Niemand konnte sich die heute allerdings anders gestalteten Interessen Oesterreichs im Orient anders als im Zusammenhange mit der Politik der Westmächte denken. Von letzterer kann süglich heute gar nicht mehr gesprochen werden. Frankreich ist nicht in der Lage, überhaupt eine Rolle im Oriente zu spielen, und England hat im letzten Decennium zu viele und große Umwälzungen ohne seine Einflusnahme sich vollziehen lassen, als daß man glauben sollte, es werde aus seinem traditionell gewordenen Indifferentismus in dem Falle heraustreten, daß es zu einer Umwälzung im Oriente — der letzten, die Europa zu gewärtigen hat — kommen sollte. Soll also etwa Oesterreich bloß aus ideellem Conservatismus an einer Politik festhalten, deren wesentlichster Factor, die westmächtlige Entente, nicht mehr existiert? Bestimmend für die Lage Europas und entscheidend für die Erhaltung des Friedens ist heute — was hälfe alles Leugnen? — nur die ostmächtlige Politik, welche die Führerrolle an der Stelle der westmächtligen übernommen.“

Aus dem Vatican.

Papst Pius IX. wurde am 14. d. vom Jesuitengeneral Dr. Bede mit einer Anrede begrüßt, in der die Leiden und Verfolgungen, welche die Kirche und ihre Angehörigen derzeit erdulden müssen, schmerzlichen Ausdruck fanden. Der heilige Vater erwiderte hierauf in längerer Ansprache folgendes:

„Auch ich beklage aus tiefstem Herzensgrunde die traurige Lage, in welcher sich gegenwärtig die heilige Kirche und ihre besten Kinder befinden, und daß Gott für den Augenblick wenigstens dem Teufel Gewalt über sie gegeben hat. Er hat, scheint es, wiederholen wollen: haec est hora vestra et potestas tenebrarum, das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis. Aber woher kommt, wenn nicht vom Fürsten der Finsternis und von denen, welche seinen Eingebungen folgen, die grausame Wuth, unschuldige Personen zu verfolgen, welche in der Einsamkeit der Klöster leben, um zu beten, zu studieren und die Kirche zu verherrlichen? Woher der Haß, welcher sie antreibt, den heiligen Stuhl seiner Stützen und das gläubige Volk der Priester zu berauben, welche ihm die Sacramente reichen und das Wort Gottes

predigen, wenn nicht vom Teufel selbst und von seinen Helfershelfern in Menschengestalt, welche den Glauben zerstören und den Katholicismus womöglich austrotten möchten?

Aber in all diesem großen Trübsal trösten mich zwei Gedanken. Erstens müssen die Gemüther derer, welche Gott liebt, mit Leiden und Trübsal heimgesucht werden: quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te: weil du Gott angenehm warst, mußt du versucht werden. So erklärte der Engel dem alten frommen Tobias seine Heimsuchungen und so wird die jetzt gereinigte Kirche herrlicher und kräftiger aus ihren Leiden und Verfolgungen hervorgehen, und die religiösen Orden werden die Schlachten des Herrn nur um so muthiger kämpfen, wenn sie die Anfeindungen der Hölle überstanden haben, die alles zu zerstören sucht, was das Antlitz Gottes, der Religion und der Kirche trägt. Der andere Grund meines Trostes und meiner Hoffnung ist der Geist der Frömmigkeit, der sich jetzt überall mächtig erhebt.

In jedem Winkel der Welt, wohin der Name Jesu Christi gedrungen ist, betet man jetzt für die Kirche. Dieser Geist ist ein untrügliches Zeichen, daß die Hilfe Gottes nicht mehr fern ist. Und da uns Gott aus niederen Stände zu seinen Gehilfen in der Verwaltung der Kirche erhoben hat, so müssen wir unser Vertrauen zu ihm verdoppeln, und er wird uns nicht allein Kraft zum Kampfe, sondern auch Macht zum Siege verleihen. Die Strafen der Kirche, welche über ihre Räuber kommen, sind aber eine andere mächtige Waffe, welche Gott zur Züchtigung seiner Feinde anwenden wird. Ich habe schon ein anderes mal erzählt, was einem Manne, den ich gekannt, begegnet ist, aber ich will es euch wiederholen. Als ich einst in einem Hause armer Leute weilte, sah ich einen Mann von gutem Hause auf mich zukommen, und er bat mich um ein Almosen. Aber wie, sagte ich, gehörst du nicht zu jener wohlhabenden, ja reichen Familie, welche Mitglied einer großen Actiengesellschaft war, die für Millionen Kirchengüter gekauft hat? Seit jenem Augenblicke, antwortete jener Mann mit Thränen im Auge, seit jenem Augenblicke ging unser Reichthum wie Rauch auf, und ich bitte nur um eine kleine Unterstützung, damit ich in meinen Geburtsort zurückkehren und am häuslichen Herde meine Sünden im stillen abbüßen kann.

Ich erzählte diesen Fall nicht, weil er einzeln dasteht, nein es ist vielen so gegangen und vielen anderen wird es in Zukunft ebenso ergehen. Gebe doch Gott, daß alle Kirchenräuber in sich gehen und daß sie ihre Sünden bereuen und sich bessern. Laßt uns aber Vertrauen zu Gott haben, welcher uns liebt, wenn er uns züchtigt. Vertrauen wir also in Gott, welcher zornig auf die hernieder blickt, welche böses thun: ut perdat de terra memoriam eorum, damit ihr Andenken von der Erde vertilge.

Laßt uns aber zum Schlusse unsere Blicke zu ihm erheben, um uns immermehr zu trösten, und laßt uns ihn bitten, daß er uns in seiner Gnade alle Leiden und Verfolgungen geduldig ertragen laßt. Empfiehlt ihm alles, was der Kirche noththut, und diesen alten Mann, daß er ihm Kraft gibt, für alle zu beten, für Deutschland, Frankreich, Oesterreich, die Schweiz, England, Spanien, Portugal und für dieses arme Italien. Ach, komme lieber Gott; beschwöre den Sturm und führe das Schiff in den ruhigen sichern Hafen. Und er wird gewiß kommen, und in diesem Glauben erhebe ich meine Hand, um euch und allen Orden, welche ihr vertrittet, den Segen des Herrn zu geben. Benedictio etc.“

feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ist Miß Wilchester jetzt angekommen?“ fragte Hugo.

„Nein, Mr. Hugo,“ erwiderte Martin Kroß, „die junge Dame ist nicht hier, auch habe ich sie nicht auf meinem Wege nach Corburnspath getroffen.“

„Dann müssen wir sie suchen, auf dem Mor, zwischen den Bergen und auf dem Wege zur See!“ rief Hugo. „Theilt euch zu zweien ab. Sie sind schon zu sehr erschöpft, Sir Archy, lassen Sie uns allein suchen.“

„Nein, nein! ich muß daran theilnehmen. Unthätigkeit würde mich tödten. Ich glaube, sie ist irgendwo auf dem Mor oder im Gebüsch beim Hause. Ich will deshalb die Hälfte dieser Leute in jener Richtung führen.“

„Dann will ich den Weg zur See nehmen“, versetzte Hugo. „Die Haddes können Rosamunde vielleicht ergreifen und in ein sicheres Versteck gebracht haben, denn sie werden nicht wagen, sie nach Corburnspath zu bringen. Lassen Sie einige dieser Leute mit dem Pächter nach den Bergen gehen. Martin, du kommst mit mir!“

Es folgte noch eine kurze Berathung, während welcher Hugo, dem die häßliche Physiognomie des alten Hawkers, den er kurz vorher an dieser Stelle gesehen

hatte, plötzlich wieder einfiel, nach diesem Menschen sich umschaute; dieser aber war verschwunden, und im nächsten Augenblick hatte Hugo ihn auch wieder ganz vergessen.

Und doch, hätte Hugo nur etwas schärfer die Hecke, welche sich an der Straße hinzog, durchschaut, er würde Hawkers bemerkt haben, wie er am Zaune hinkroch und in einiger Entfernung seinen hier angebundenen Pony löste. Er hatte bei der eben stattgefundenen Besprechung gelauscht und war, erfreut über das für ihn so günstige Resultat dieser Berathung, jetzt im Begriff, seinem Opfer voranzureiten und es an geeigneter Stelle zu überfallen.

„Nun sind mir die übrigen neunhundert Pfund ebenso sicher, als hätte ich sie schon in der Tasche,“ murmelte er, „und noch manches Tausend dazu, Mylub Leonhard. Der alte Name Berwick kann nicht vor Schimpf und Schande bewahrt bleiben, ohne daß genügend derartige Pflaster auf meinen Mund gedrückt werden.“

Innerlich lachend bestieg er seinen Pony und ritt die Straße hinab.

Unterdessen war die Besprechung zwischen Sir Archy, Hugo und dem Farmer beendet, und hatten die kleinen Trupps sich in den angegebenen Richtungen in Bewegung gesetzt.

„Ich halte diesen Weg für den überflüssigsten, Mr. Hugo,“ sagte Martin, als sie allein waren. „Wenn die junge Dame auf dieser Straße gewesen wäre, würde sie nicht an Olenfan vorbeigegangen sein.“

„Sie könnte aber aufgegriffen worden sein“, entgegnete

Hugo. „Ich würde nicht ruhig sein können, wenn diese Straße ununtersucht bliebe.“

Martin warf, während sie nun dahintrabten, einen scharfen Blick auf seinen Herrn und fragte besorgt:

„Sie sehen etwas blaß aus, Mr. Hugo, ist es die Sorge um die junge Dame, oder ist etwas auf Olenfan passiert?“

„Dort ist alles in Ordnung“, rief Hugo, in dessen Gesicht eine momentane Röthe aufstieg. „Ich habe eine Mutter gefunden, Martin, und bei ihr die Liebe, nach welcher ich mich mein lebelang gesehnt habe. Auch einen Namen habe ich gefunden; nur bleibt mir das Recht darauf noch zu beweisen übrig. Es ist alles so, wie ich vermuthet habe. Ich bin der Sohn Lord Paget Commonds und dessen Frau Gertrud, vormals Miß Deane.“

„Gott sei Dank!“ rief Martin inbrünstig heraus.

„Nur ist noch die Heirat zu beweisen“, fuhr Hugo fort. „Der Geistliche — ein Mr. Camp — verließ seine Gemeinde in Deutschland bald nach der Heirat meiner Eltern. Man sagt, daß er jetzt in England sei. Ich werde daher zur Stadt gehen und Nachforschungen nach ihm anstellen, was ich freilich so geheim wie möglich betreiben werde. Sollte dies indes vergebens sein, dann werde ich nicht unterlassen, auf öffentlichem Wege ihn aufzusuchen. Ist er aber todt, dann werde ich mich bemühen, die Trauzungen aufzufinden. Lord Leonhard bestreitet zwar diese Heirat, aber ich glaube sie beweisen zu können,“ setzte er leuchtenden Auges entschlossen hinzu.

„Ich will Ihnen behilflich sein, Mr. Hugo,“ versicherte Martin lebhaft. „Verlassen Sie mich nicht wieder solange, denn niemand kann wissen, was Ihnen jetzt

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juni.

Die von Sr. Majestät dem Kaiser anlässlich der Grundsteinlegung zum wiener Rathhausbaue gesprochenen Worte haben auch in allen Theilen Ungarns die freudigsten Empfindungen in der Bevölkerung wachgerufen. Der „Pester Lloyd“, indem er den unvergleichlich günstigen Eindruck constatirt, den die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers an den Bürgermeister von Wien auch auf die Bevölkerung von Pest-Ofen hervorgerufen, schreibt: „Die kaiserliche Ansprache hat geradezu zündend gewirkt. Die enthusiastischen Hochrufe, mit denen die wiener Bürgerchaft am Festplatze die Worte des Kaisers begleitete, finden in der ganzen Bevölkerung ein lebhaftes Echo, und gibt es fast kein Blatt in Wien, das nicht seiner rückhaltlosen Befriedigung über diese echt constitutionelle und vollstündliche Kundgebung Ausdruck verleihen würde. Die kaiserliche Rede ist eine neue bedeutungsvolle Kundgebung für die constitutionelle Entwicklung Oesterreichs und verdient als solche höchste Beachtung.“

Der deutsche Reichstag erteilte nach Anhörung des Berichtes über die Verwaltung des Schuldenwesens des norddeutschen Bundes die vom Berichterstatter beantragte Decharge. — Der Gesetzentwurf über die Einführung des Genossenschaftsgesetzes in Baiern wurde in dritter Lesung debattelos genehmigt. — Bei der darauf folgenden zweiten Beratung des Gesetzentwurfes über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde das Amendement Petersens angenommen, welches den Ausschluß derjenigen von der Wahl beseitigt, die für Frankreich optierten, aber nicht auswanderten.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ publicirt das Gesetz vom 30. März d. J., betreffend die Geldmittel zur Umgestaltung und Ausrüstung von deutschen Festungen. In den zwei ersten Artikeln dieses Gesetzes werden die zur Verwendung gelangenden Summen und die Art und Weise, in der sie dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt werden, festgesetzt; zugleich werden die Namen der zur Ausrüstung oder zur Umgestaltung bestimmten Festungen bekannt gegeben. Diese beiden Artikel lauten: „Art. 1. Aus den nach dem Reichsgesetz vom 8. Juli 1872 reservierten 1 1/2 Milliarden Francs der von Frankreich zu zahlenden Kriegskostenentschädigung ist ein Betrag von 72 Millionen Thalern zur zeitgemäßen Umgestaltung und Ausrüstung der Festungen Köln, Koblenz, Mainz, Rastatt, Ulm, Jngolstadt, Spandau, Küstrin, Posen, Thorn, Danzig, Königsberg, Slogau, Reiffe, Memel, Pillau, Kolberg, Swinemünde, Stralsund, Friedrichsort, Sonderburg-Düppel, Wilhelmshaven sowie der Befestigungen der unteren Weser und der unteren Elbe auszuscheiden. Art. 2. Von dieser Summe werden dem Reichskanzler für die Jahre 1873 und 1874 neunzehn Millionen Thaler zur Verfügung gestellt. Die für die folgenden zehn Jahre zu verwendenden Beträge sind in die Reichshaushaltsetats der betreffenden Jahre aufzunehmen.“

Das von der „Köln. Ztg.“ verbreitete Gerücht, daß die französische Regierung nach der Räumung des Gebietes einige hundert Republikaner nach den Strasscolonien transportieren lassen würde, wird von der „Agence Havas“ als eine Absurdität bezeichnet.

Der italienische Ministerpräsident Lanza, reiste nach Turin ab, um die Gesetze über die geistlichen Körperschaften dem Könige zur Sanction vorzulegen und mit ihm die gegenwärtige parlamentarische Lage zu beraten.

Die so oft durch politische Kämpfe aufgeregte Stadt Panama war in den letzten Maitagen wieder Schauplatz eines blutigen Kampfes, der 23 Stunden währte, zwischen dem Nationalbataillon Pichincha und dem Localbataillon Istmo. Dieses, welches 400 Mann zählte, unterlag dem ersteren, das nur 130 Mann stark war. Das Bataillon Pichincha verlor 23 Tode und 33 Verwundete, das Bataillon Istmo 39 Tode und 80 Verwundete. Dem am 9. Mai geschlossenen Frieden zufolge soll der frühere Präsident Neira sein Amt wieder aufnehmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wiener Weltausstellung.) Am 18. d. fand die feierliche Eröffnung der Maschinenhalle durch Sr. Majestät den Kaiser statt. Sämmtliche Maschinen waren im Gange und Sr. Majestät ließ sich auf seinem Rundgange die Mitglieder der verschiedenen Ausstellungskommissionen vorstellen.

— (Fürst Carl von Rumänien) wird, einer freundlichen Einladung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef Folge leistend, am 23. Juni zu einem achttägigen Aufenthalt in Wien eintreffen.

— (Für Beamtenkreise.) Die „Bohemia“ erhält von ihrem wiener Correspondenten unterm 10. d. M. nachstehende Mittheilung: „Die in der „Wiener Zeitung“ publicierten Ernennungen im Ressort des Ministeriums des Innern sind die ersten Consequenzen des neuen Beamtengesetzes und der mit demselben geschaffenen neuen Rangierung der Beamten. Bei diesem Anlasse ist auch die erste Ernennung zu „Vize-secretären“, wie jetzt die Dignitäre der achten Rangklasse benannt werden, erfolgt, indem man eine Reihe bisheriger Ministerialconscripten, die nach dem neuen Gesetze ohnehin in der von ihnen bisher innegehabten achten Rang- (Diäten-) Klasse zu verbleiben hatten, mit dem dieser Rangklasse entsprechenden höhern Titel bekleidete, zum Theile bereits mehrere Beamte, die in der neunten Rangklasse zu rangieren gehabt hätten, in die achte avancieren ließ. Gleichzeitig wurden auch die unter Hietra aufgehobenen, mit dem vom Reichsrathe beschlossenen Gesetze über die Organisation der politischen Behörden wieder eingeführten Statthaltereien, respective Regierungs-Secretariatsstellen activiert und auf dieser (achten Rangklasse) die verschiedenartigsten bisherigen Dienstesategorien untergebracht. Ein ähnlicher Vorgang wie jetzt beim Ministerium des Innern dürfte bei allen Centralstellen platzgreifen und auch bei den Landesorganen zur Geltung kommen. — Die Verordnung, daß die Verleihung des Titels einer höheren Beamtenategorie auch das Recht zum Tragen der Distinctionszeichen jener Kategorie verleihe — bisher hatte die Ertheilung des Titels nicht diese Wirkung — ist auch nur eine Consequenz des neuen Gesetzes. Dasselbe kennt die bisherigen complicierten Unterschiede in der Verleihung von Titel, Rang und Charakter nicht, sondern bestimmt einfach, daß der Rang des Beamten, respective seiner Ernennung, das Ausmaß seiner Bezüge zu normieren hat. Damit wird die Verleihung des Titels eine bloße Auszeichnung, wie bisher, es waltet aber kein Anstand ob, dem Ausgezeichneten auch die greifbaren Consequenzen jener Verleihung zugänglich zu machen, da mit derselben keine Rechte erworben werden. Bisher bestimmte diese Auszeichnung (die Verleihung des „Charakters“) das Anciennitätsverhältnis in derselben Beamtenategorie, allein auch das entfällt, da die Dienstjahre allein für die Erlangung der Quinquennalzulagen maßgebend sind. Das neue Gesetz erweist sich, nach diesen kleinen Details schon zu urtheilen, in jeder Richtung als ein höchst praktisches und wird nicht nur um der in ihm enthaltenen Erhöhung der Bezüge willen in der

Beamtenwelt sich in seiner praktischen Durchführung die lebhaftesten Sympathien erringen, sondern auch deshalb, weil es die dienstliche Stellung der Beamtenwelt auf einfacher, naturgemäßer Basis aufbaut.“

— (Geologische Forschungen.) Dr. Emil Tieze, Mitglied der wiener geologischen Reichsanstalt, reist gegen Ende dieses Monats nach Teheran, um die geologischen Arbeiten bei den demnächst in Persien beginnenden Vorarbeiten für die in Aussicht genommenen Eisenbahnbauten durchzuführen und überdies auch die Kohlenlager und Erzlagerstätten dieses Landes bezüglich ihrer Abbaumwürdigkeit zu untersuchen.

— (Münzdiebstahl.) Aus einer Münzensammlung in Graz wurden im Monate Mai werthvolle antike Münzen aus der Zeit Alexanders des Großen gestohlen, darunter eine Goldmünze mit beheltem Minervakopf und schreitender Victoria; Legende: Alexandros; im Felde: Aehre; ferner 18 Silber-Tetradrachmen mit dem Kopfe des jugendlichen Herkules; auf der Rückseite ein sitzender Jupiter mit einem Adler auf der Hand. Legende: Alexandros, mit oder ohne Basilike.

— (Vereinsauflösung.) Der „marburger Lehrverein“ wurde auf Grund der §§ 24 und 25 des Gesetzes vom 15. November 1867 aufgelöst.

— (Zur Statistik.) Die Zahl der in Oesterreich domicilirten Israeliten vertheilt sich nach folgendem Verhältnisse: auf 1 Juden in Galizien 9, in der Bukowina 11, in Wien 15, in Niederösterreich 38, in Mähren 47, in Böhmen 57, in Schlesien 84, im Küstenlande 123, in Oberösterreich 1060, in Steiermark 1541, in Dalmatien 1900, in Tirol 2490, in Salzburg 3441, in Kärnten 15.291, in Krain 21.058 Einwohner.

— (Internationale Münzconferenz.) Der Arrangeur dieser Conferenz, Herr Aug. Eggers in Bremen, zeigt an, daß dieselbe in dem kaiserlichen Münzgebäude zu Wien stattfinden, am 1. September d. J. um 11 Uhr vormittags beginnen und wahrscheinlich eine Woche dauern wird. Die Conferenz hat sich bekanntlich als Hauptzweck die Propaganda für eine internationale Goldmünze von 7 1/2 Grammen für Gold (gleich 5 Dollars), und insofern die Silberwährung in Betracht kommt, eine solche von 25 Grammen 1/10 feinen Silbers (gleich 1 Dollar) gesetzt. Der Dollar Gold (1 1/2 Grammen fein) soll in 100 Cents, der Silberdollar (25 Gramm 1/10 feinen Silbers) in 100 Sous zerfallen.

— (Fischzucht.) Die „Landwirthsch. Ztg. für Elsaß-Lothringen“ berichtet, daß die Fischzuchtanstalt in Hünningen während der letzten Winterperiode 3,067.000 Stück Edelstische nach Deutschland, 437.000 nach Holland, 233.000 nach Frankreich, 114.000 in die Schweiz, 57.000 nach Oesterreich und 2000 nach Italien versendet habe. Zur Wiederbevölkerung wurden gratis abgegeben: 25.000 Forellen- und 662.000 Lachslein.

— (Die Erdbeerenkultur) zählt in der Umgebung von Paris zu den lucrativsten Beschäftigungen. So beschäftigen sich in Bagnolet, wo dieser Zweig der Agricultur vorzugsweise betrieben wird, nicht weniger als 300 Landwirthe mit der derartigen Ausbeutung des Bodens. Jede Aupflanzung gibt in der Regel acht Ernten im Jahre und wirft dem Besitzer einen Reingewinn von 3690 Francs für jeden Hektar des Bodens ab.

— (Kunstauktion.) Am 7. d. wurde in Paris die Gemäldegalerie des Opernsängers Faure versteigert. Wir registrieren nachstehende Meistbote: Delacroix, die beiden Foscaris, 79.000 Fr.; derselbe, Grablegung Christi, 60.000 Fr.; derselbe, Ophelia, 34.000 Fr.; derselbe, Pferde aus der Schwemme tretend, 25.600 Fr.; derselbe, Löwe einen Kaimann zerreißen, 20.000 Fr.; derselbe, arabische Musikanten (Aquarell), 8500 Fr.; Millet, das Dorf Greville, 20.800 Fr.; derselbe, Dedipus, 14.900 Fr.; Jules Dupré, Weideland in der Gegend von Limoges, 38.100 Fr.; derselbe, Waldsaum, 26.100 Fr.; derselbe, Sumpfigeend in den Niederpyrenäen, 19.100 Fr.; derselbe, Inneres einer Meierei in Berry, 19.000 Fr. Sieben andere Landschaften dieses Meisters wurden zwischen 15.000 und 3500 Fr., verschiedene Carots von 7—9000 Fr., zwei minder bedeutende Theodor Ruffos mit 5900 und 7000 Fr., ein Troyon mit 17.200 und ein Roybet mit 12.100 Fr. bezahlt. Das Gesammttragnis belief sich auf 515.150 Fr.

— (Die Cholera) ist in Cincinnati ausgebrochen. In Memphis und Nashville sterben täglich durchschnittlich 15 Personen, hauptsächlich Neger.

Locales.

Aus der Sitzung des landwirthschaftlichen Central-Ausschusses am 8. Juni 1873.

Anwesend: Herr Karl Freiherr von Wurzbach als Präsident und 8 Ausschuß-Mitglieder; als Regierungskommissär der Herr k. k. Regierungsrath Ritter von Roth.

Auf der Tagesordnung stand:
I. Vertheilung und Zuweisung der vom hohen k. k. Ackerbauministerium verliehenen Subventionen per 1100 fl. zur Errichtung von Wassertränken in wasserarmen Gegenden.

Der Vorschlag des Comités, bestehend aus Dr. Bleiweis, Schollmayr, Seunig und Lasnigg, wurde nach längerer Debatte und Ermägung, an welcher sich der Herr Regierungskommissär beteiligte, zum Beschlusse erhoben. Von dieser Subvention sind also zu theilen:

zustoßen kann, da Lord Leonhard Ihr Feind ist — und das ist er! Gegenwärtig ist er im Wirthshause zu Corburnspath. Ich habe schon immer gefürchtet, daß er etwas böses gegen Sie im Schilde führt, denn warum sollte er sich sonst in dieser Jahreszeit hier aufhalten?“

„Ja, er hat böses gegen mich im Sinne,“ erwiderte Hugo kurz, eine Erzählung seines Abenteuers mit Lord Leonhard vermeidend. — „Komm, laß uns eilen, Martin.“

Sie ritten rasch vorwärts, alle Gegenstände genau ins Auge fassend und dann und wann den Namen Rosamundes laut rufend. Mehrere Meilen hatten sie bereits zurückgelegt. Als sie sich der See näherten, belebte sich Hugos Eifer, und er trieb sein Pferd dermaßen an, daß Martin ihm nicht folgen konnte.

„Wir werden bald Gewißheit erlangen“, murmelte er, seine Augen auf den hellen Streifen am Horizont gerichtet, der mit jedem Augenblick größer wurde. „Wir sind bald da.“

Er strengte seine Augen an, um Gestalten am Ufer oder Segel auf der See zu entdecken, doch bemerkte er nichts derartiges. Brennend vor Ungebuld, trieb er sein Pferd zu größerer Hast an und flog im Galopp dem Ziele zu. Martin kroß, der nur ein Ackerpferd von der Farm ritt, folgte in einiger Entfernung in mäßigem Trabe.

Nur noch ein kleines Gehölz, dann ist die offene See erreicht, dachte Hugo. O Rosamunde, könnte es nur meine Hand sein, die sie rettete!

Er stürzte in das Gehölz, einen kleinen Tannenwald, welcher sich in schmalen Streifen zu beiden Sei-

ten des Weges hin erstreckte und denselben bedeutend verdunkelte.

Mitten in dieser Hölzung befand er sich und konnte bereits die jenseitige Richtung sehen, als plötzlich sein Pferd sich bäumte und schnaubend zurücksprang. Hugos Bemühungen, das scheue Thier zu beruhigen, waren vergebens, im Gegentheil, es machte noch einen gewaltigen Satz und Hugo lag am Boden.

In demselben Augenblick sprang eine Gestalt — die des alten Hawkers — aus dem Gebüsch hervor und versetzte dem Bestürzten einen so schweren Schlag, daß er sofort besinnungslos war.

„Gut so“, murmelte Hawkers. „Das übrige ist leicht.“

Dann ergriff er das Pferd, das mit einigen wilden Sprüngen ins Gehölz gerannt war, und führte es zu dem Bewußtlosen zurück. Es war dem kräftigen Schurken eine leichte Aufgabe, Hugo aufs Pferd zu heben und festzubinden. Hierauf führte er das Pferd zu der Stelle, wo er seinen Pony gelassen hatte. Diesen bestieg er, und rasch ging es vorwärts, der See zu.

„Das geht alles besser, als ich vermuthet hatte,“ sagte Hawkers zu sich selbst. „Sein Begleiter, ist, nach dem Pferde zu urtheilen, wenigstens noch zehn Minuten zurück, und wenn er an dieser Stelle sein wird, werden wir schon weit auf dem Wasser schwimmen.“

Er bog in einen Seitenweg und gelangte in einigen Minuten an das Ufer einer kleinen Bucht, in welcher, verborgen unter dem hohen, überhängenden Felsenufer, sein Fahrzeug lag.

(Fortsetzung folgt.)

A. Unterfrain: 1. Gemeinde Bojance mit 200 fl.; 2. Gemeinde Suhor mit 100 fl.; 3. Gemeinde Majshau mit 100 fl.; 4. die Orte Grib, Lazina, Berch, Sela und Ratje in der Gemeinde Seisenberg zusammen mit 100 fl.; 5. Gemeinde h. Kreuz bei Scharfenberg mit 50 fl.; 6. Gemeinde Zagorica bei Gutenfeld, mit 100 fl.

B. Innerfrain: 7. Gemeinde Zoll mit 90 fl.; 8. Gemeinde Stermica mit 100 fl.; 9. Gemeinde Deutschdorf mit 100 fl.

C. Oberfrain: 10. Gemeinde Laufen mit 100 fl. und Gemeinde Palovike bei Stein mit 60 fl.

Die Vetheilung der übrigen anerkannt unterstützungsbedürftigen und thatsächlich an Wassernoth leidenden Geschäfte, sowie eine Nachhilfe bei den hier zur Vetheilung Beantragten, von welchen der überwiegende Theil einer solchen bedürftig ist, muß auf die pro 1873 in Aussicht gestellte gleichartige Subvention von circa 2000 fl. verwiesen werden.

II. Vereinbarung der Verwendungsmodalitäten für die verschiedenen vom hohen k. k. Ackerbauministerium laut dessen Erlaß vom 9. Mai 1873, Z. 5030/520, verschiedenen Subventionen verschiedener landwirtschaftlicher Zweige.

Hierzu beantragt Dr. Bleiweis, daß diesfalls heute ins Detail einzugehen nicht thunlich sei, sondern vorläufig ein Referat nothwendig ist, und es möge diese Angelegenheit der Generaliensection zugewiesen werden. (Angenommen.)

Desgleichen auch die Kompetenzgesuche der Landwirthe um Unterstützung für Reiseauslagen zur wiener Weltausstellung.

III. Prämien mit 60 fl. für errichtete Musterdüngerstätten werden dem Herrn Pfarrer Barthel Jarc in Lustthal und Herrn Gemeindevorsteher Josef Zupanski in Kolovrat einstimmig zugewiesen und können sofort erhoben werden. Das Gesuch des Herrn Pfarrers Simon Zadnik in Tschatejch pto. Musterdüngerstätte ist dahin zu erledigen, daß bei Errichtung einer Musterdüngerstätte erst dann die Prämie in Anspruch genommen werden kann, wenn selbe vom Filialvorstand als preiswürdig begutachtet worden.

IV. Die Anzeige des Herrn Filialvorstandes Moriz Scheyer von Raitschach, daß der mürzthaler Subventionsstier des Anton Verbar in St. Crucis an einem Sehnenleiden verendete, wird zur Kenntnis genommen und in der Evidenzhaltung durchgeführt.

V. Herr Andreas Net aus Krotz bei Krainburg, der die Maschine zum Pressen von Drainröhren unentgeltlich leihweise erhielt, soll ersucht werden, baldigst nicht nur über diese Maschine, sondern auch über den Absatz, die Nachfrage u. nach Drainröhren anher relationieren zu wollen, um hiemit dem Auftrage des hohen Ackerbauministeriums entsprechen zu können.

VI. Der Schulvorsteher von Höflein werden für das durch Schulkinder bewerkstelligte Einsammeln von 30 Merzling Maikäsern — 30 kr. per Merzling — 9 fl. aus der diesbezüglichen Subvention des hohen Landesauschusses zur Anschaffung nothwendiger Schulrequisiten angewiesen.

VII. Herr Bruf als Kassier für die Weltausstellungsangelegenheiten zeigt an, daß die diesseitige Landes-Collectivausstellung der Gesellschaft schon über 1300 fl. in Anspruch genommen hat. Schollmayr stellt bei einer nähern Beleuchtung und Auseinanderlegung den Antrag, daß die Gesellschaft bei der hohen Landescommission um einen Beitrag von den zu diesen Zwecken bestimmten 5000 fl. einschreiten soll. (Wird angenommen.)

VIII. Laut Erlaß, Z. 557/563, vom 24. Mai 1863 des hohen k. k. Ackerbauministeriums wird heuer in Graz der landwirtschaftliche Lehrercursus abgehalten, und es sind diesfalls bereits an die politischen Landesbehörden die geeigneten Erlässe abgegangen.

IX. Die hohe k. k. Landesregierung theilt mit, daß der Ingenieur Dr. Raphael Bisentini in Triest mit Schreiben vom 3. Juni 1873, Z. 4130, ersucht worden sei, Vorstudien zur Entwässerung des laaser Thales, Trockenlegung der zirknitzer Sees und Regulierung des Unzflusses vorzunehmen.

X. Zu neuen Gesellschaftsmitgliedern wurden über Vorschlag einstimmig gewählt die Herren

J. A. Jelovsek, Bürgermeister in Oberlaibach; Georg Nagode, Besitzer in Ravnik; Franz Penca, Gemeindevorsteher in Nassensfuß; Johann Petric, Besitzer in Slogovice, und Anton Bajic, Besitzer in Feistritz bei Nassensfuß.

(Der Männerchor) der philharmonischen Gesellschaft hält heute abends um 8 Uhr im Fürstehofe eine Gesangsprobe.

(Das Bestlegelscheiben) im „Kaiser von Oesterreich“ zum Vortheile des Schulpennings und des Feuerwehr-Krankenunterstützungsvereins wurde, wie bestimmt, gestern abends geschlossen. Die Bruttoeinnahme beträgt hundert und etliche achtzig Gulden. Das erste, vierte, sechste und siebente Best gewann Herr Kusmann aus Weizelburg, das zweite Herr Jber, das dritte Herr Beraun, das fünfte Herr Eger, letztere sämmtlich von hier. Höchste Regelzahl 22. (Das Reinerträgnis werden wir morgen mittheilen.)

(Nationaldruckerei.) Für die am 22. d. in Laibach stattfindende Generalversammlung der Actionäre dieser Druckerei stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für die Zeit vom 14. September 1872 bis 1. Juni 1873. 2. Bericht des Revisionscomités über die Jahresrechnung pro 1872. 3. Antrag zur Vertheilung der Dividende. 4. Antrag über die Ausgabe von Actien. 5. Wahl von drei Ausschussmitgliedern. 6. Wahl von fünf Mitgliedern für das Revisionscomité. 7. Wahl von zwei Verificatoren. 8. Wahl der Scrutiniumsmitglieder. 9. Antrag betreffend die Aenderung einiger Paragraphen der Statuten.

(Ein neues slovenisches Wochenblatt) unter dem Titel „Slovenski tednik“ — ein politisch-wirtschaftliches Blatt für das Landvolk — wird vom 1. Juli d. J. an in Laibach ausgegeben werden.

(Die slavischen Typen) des Fräuleins Esch, die in der Citalnica ausgestellt sind, finden allgemeinen Beifall. Wie wir vernehmen, wird die hier domicilirende und in Künstlerkreisen bekannte Malerin sich demnächst auch mit der Ertheilung des Unterrichtes in der Landschafts- und Portraitmalerei beschäftigen.

(Das belletristische slovenische Blatt „Zora“) bringt in ihrer 12. Nummer Novellen, Volkssagen, Reisebilder, Erzählungen u. s. w. von J. Jenko, A. S., D. B., D. L.

(Gewerbe und Kunst.) Die Kirche in Reifnitz wurde durch krainische Kräfte in würdiger Weise verschönert. Die neuen zwei Seitenaltäre wurden in der Werkstätte der hiesigen Steinmetzfirmen Tomana aus nabresinaer Marmor im romanischen Style ausgearbeitet, und die beiden Altarbilder (Madonna und Johannes) stammen aus dem Atelier des wohlbelannten Malers Wolf.

(Die Prämierungen der Pferdezüchter) werden in Zirkniz, Reifnitz, Laibach, Nassensfuß, Krainburg und Radmannsdorf im Laufe des September d. J. stattfinden.

(Unglücksfall.) Bei der Frohleichnamsfest in Laib wurde ein junger Bursche beim Abfeuern der Pöller derart verletzt, daß dessen Arm amputiert werden mußte. Wann endlich wird das am Lande gar so beliebte Pöllerschüssen aufhören?

(Steckbrieflich verfolgt werden:) Anton Gorsic aus Stofelca, Bezirk Umgebung Laibach, 22 Jahre alt, Dragoner, wegen Desertion; Anton und Franz Lavriha aus Unterdeutschdorf bei Treffen, ersterer 36, letzterer 24 Jahre alt, wegen Verbrechens des Aufstandes; Johann Klemenz aus St. Anna, Bezirk Neumarkt, 24 Jahre alt, wegen Wilddiebstahl und öffentlicher Gewaltthätigkeit; Karl Wagner, Postaccessist in Klagenfurt, 28 Jahre alt, wegen Veruntreuung; Michael Uranter aus Petof, Bezirk Stein, 20 Jahre alt, wegen Verbrechens schwerer körperlicher Beschädigung; Augustin Cerovsek aus Bezirk Rudofswert, wegen Diebstahl; Franz Jancar aus Zelimlje, 24 Jahre alt, wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit; Johann Certalic aus St. Barikmä und Franz Kovacic, beide 25 Jahre alt, aus Brändel, wegen Desertion; Jakob Petercel aus Hotoulje, 23 Jahre alt, wegen Diebstahl und Anton Potric, Soldat, wegen Desertion.

(Das Neue Blatt 1873.) Nr. 39 ist foeben eingetroffen und enthält: „Die neue Magdalena.“

Von Willie Collins. — „Des Bacchus Rache.“ (Mit Illustration.) — „Plaudereien aus der deutschen Kaiserstadt.“ Von Richard Schmidt-Cabanis. — „Gedanken aus der Knabenzeit“ von Karl Gustow. — „Von der wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des „Neuen Blattes.“ — „Aus dem deutschen Postleben.“ Erinnerungen eines Postbeamten. Mitgetheilt von Emil Junghans. — „Bär und König.“ (Mit Illustration.) — „Heitere Chronika.“ — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei.“: Der neue preussische Handelsminister Dr. Achenbach. — „Die Maulwurfsgrille und ihr Nest.“ — „Räthsel.“ — „Neue Blenderschau.“ — „Aerztliche Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — An Illustrationen: „Des Bacchus Rache.“ — „Dr. Achenbach, preussischer Handelsminister.“ — Zu: „Bär und König.“ — „Die Maulwurfsgrille und ihr Nest.“ — Das „Neue Blatt“ ist zu beziehen durch die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg in Laibach für den maßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

(Aus dem Amtsblatte.) Gesetz betreffend die Pferdestellung für Heer und Landwehr. — Kundmachungen betreffend 1. die Abhaltung von Cadetenprüfungen, 2. die Ueberreichung von Hauszinsbefreiungen, 3. das Erlöschen der Kinderpest im Bezirke Littai.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Versailles, 19. Juni. Die Nationalversammlung nahm mit 485 gegen 137 Stimmen den Antrag auf Verfolgung Nances an.

Prag, 18. Juni. Strejskowsky ist entschlossen, alle seine hiesigen Besitzungen zu verkaufen und nach Italien auszuwandern.

Madrid, 18. Juni. Die Nachrichten von der Grenze widersprechen sich fortwährend. In St. Sebastian ist ein französisches Kriegsschiff angekommen. Die Regierung wurde benachrichtigt, daß andere Mächte zum Schutz ihrer Unterthanen beschlossen haben einige Schiffe zu senden.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Juni.
Papier-Rente 68.20. — Silber-Rente 73.40. — 1860er Staats-Anlehen 102.75. — Bank-Actien 991. — Credit-Actien 265. — London 111.90. — Silber 112.25. — R. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.98.

Angekommene Fremde.

Am 18. Juni.

Hotel Stadt Wien. Rurthe, Hamburg. — Wiesner, Kfm., Brünn. — Mad. Luc, Private, Gottschee. — Urbanek, Gutsbes., Oberfrain. — Biener, Fabrikant, Schludenen. — Dr. Blache sammt Tochter, Athen.
Hotel Elefant. Hojas sammt Schwester, Cilli. — Deisinger G. sammt Bruder, Bischofsad. — Lerch sammt Frau, Cilli. — Schlegel, Graz. — Renner, Hartberg. — Kus, Wien. — Junfar sammt Familie, Triest. — Widimka, f. l. Oberfrain. — Görz. — Drechsler, Kassier, Lavis. — Soffiati, Verona. — Stöcklinger, Pontafel. — Buntjalek, Kfm., Wien.
Möhren. Doler, Geschäftsmann, Graz. — Robin, Bergverwalter, Store.
Bairischer Hof. Sterzler, Triest. — Samfa, Handelsmann, Feistritz. — Zbaril, Ingenieur, Wien.
Kaiser von Oesterreich. Fröhlich, Doctorsgattin, Triest. — Horwath, Pregrada. — Majdic, Commis, Rannsburg.
Hotel Europa. Dr. Strabar, Pettau. — Robsek, Poozemilj.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Beschaffenheit des Himmels	Witterung in Laibach
19.	6 U. Mg.	736.60	+15.5	windstill	Rebel	3.65
	2 „ N.	737.24	+18.6	D. z. stark	Gewitterw.	Regen
	10 „ Ab.	738.56	+16.8	windstill	ganz bew.	

Nachts heiter, Morgennebel, vormittags Sonnenschein, bunzig. Mittags schwaches Gewitter aus Südwest, nachmittags zwei Uhr schwaches Gewitter aus Ost, mit etwas Regen. Das Tagesmittel der Wärme +17.0°, um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 18. Juni. Die Börse war heute weniger beschäftigt, aber sehr beruhigt und im Verkehr mit Anlagewerthen so gar vertrauensvoll, namentlich waren Rente und Staatslose wie nicht minder einige Bahnpapiere, darunter Nordbahn, sehr begehrt. Speculationspapiere blieben ohne regen Verkehr, aber auch ohne Ausgebot und nur die Arbitrageeffecten dieser Sorte stellten sich auf die Parität mit auswärtigen tieferen Notierungen.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Mai- (Februar-) Rente	68.60	68.70	Creditanstalt, ungar.	137.50	138.50	Pemb.-Ezern.-Jassy-Bahn	145.—	147.—	Staatsbahn	131.—	131.50
Jänner-) Silberrente	74.—	74.25	Depositenbank	91.—	93.—	Lloyd-Gesellsch.	548.—	552.—	Südbahn à 3%	110.—	110.50
April-) Silberrente	73.75	74.—	Escompteanstalt	1005.—	1010.—	Oesterr. Nordwestbahn	211.—	212.—	Südbahn, 5%	95.60	95.90
Josef, 1839	290.—	295.—	Franco-Bank	96.—	97.—	Rudolfs-Bahn	158.50	159.—	Südbahn, Bons	—	—
„ 1854	95.—	96.—	Handelsbank	139.—	141.—	Staatsbahn	333.—	334.—	ung. Ostbahn	69.75	70.—
„ 1860	102.—	102.50	Hypothekendarlehenbank	—	—	Südbahn	188.75	189.—	Privatlose.		
„ 1860 zu 100 fl.	116.—	117.—	Länderbankenverein	88.—	90.—	Scheiß-Bahn	—	204.—	Credit-L.	176.—	177.—
„ 1864	136.25	136.50	Rationalbank	990.—	992.—	Ungarische Nordostbahn	119.—	121.—	Rudolfs-L.	14.—	15.—
Domänen-Pfandbriefe	118.50	—	Defferr. allg. Bank	148.—	150.—	Ungarische Ostbahn	—	75.—	Wechsel.		
Böhmen } Grund-	94.—	95.—	Defferr. Bankgesellschaft	201.—	203.—	Tramway-Gesellsch.	278.—	280.—	Augsburg	94.75	95.—
Galicien } ent-	75.—	76.—	Unionbank	145.—	146.—	Pfandbriefe.			Franfurt	95.—	95.20
Siebenbürgen } lastung	73.50	74.50	Bereinsbank	64.—	65.—	Allgem. österr. Bodencredit	99.75	100.—	Hamburg	55.15	55.25
Ungarn	76.50	77.—	Berkefsbank	140.—	145.—	dto. in 33 Jahren	87.—	87.25	London	112.50	112.75
Donau-Regulierungs-Lose	98.—	98.50	Actien von Transport-Unternehmungen.			Rationalbank ö. B.	90.20	90.40	Paris	44.—	44.—
ung. Eisenbahn-Anl.	99.50	100.—	Alföld-Bahn	161.—	162.—	ung. Bodencredit	—	83.—	Geldsorten.		
ung. Prämien-Anl.	87.50	88.—	Karl-Ludwig-Bahn	220.50	221.50	Prioritäten.			Ducaten	— fl. —	— fl. —
Wiener Communal-Anlehen	84.75	85.25	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	584.—	588.—	Elisabeth-B. 1. Em.	94.25	94.75	Napoleonsd'or	8 „ 98	8 „ 99
			Elisabeth-Westbahn	214.—	215.—	Ferd.-Nordb. S.	104.50	104.75	Preuß. Rassencheine	1 „ 68 1/2	1 „ 69 1/2
			Elisabeth-Bahn (Einz.-Bauweise)	—	—	Franz-Joseph-B.	103.25	103.50	Silber	112 „ 50	112 „ 75
			Streda	192.—	194.—	Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102.—	102.50	Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld —, Ware 89.—		
			Ferdinands-Nordbahn	2190.—	2200.—	Defferr. Nordwest-B.	102.50	103.—			
			Franz-Joseph-Bahn	216.—	217.—	Siebenbürgen	82.50	83.—			